

Die Schling- oder Glattnatter

Eine Besonderheit
der heimischen
Tierwelt

VON HANS GRÜNWARD

Als wir uns im vorigen Jahr mit den Eidechsen unserer Heimat befaßten, wiesen wir nebenbei auch auf die Schlingnatter (*Coronella austriaca*) hin, wobei sie zu den Besonderheiten der heimischen Tierwelt gezählt wurde. Die Seltenheit ihres Vorkommens und ihre Lebensweise rechtfertigen diese Ansicht. Im Gebiet des Kletterpoths, unweit von Kirchhellen, soll sie öfter beobachtet worden sein. In der näheren Umgebung — wir meinen im Dinslakener Kreisgebiet — liegen kaum Beobachtungsstellen vor, obgleich es an Lebensräumen für diese Schlangenart nicht fehlt.

So war unsere Überraschung denn auch besonders groß, als wir im Gelände einer breiten Schneise, die sich durch eine Kiefernauflistung zieht, die Glattnatter zum erstenmal hier im Kreisgebiet entdeckten. Der erste Blick — aus einiger Entfernung — ließ fast auf eine Kreuzotter schließen, aber nach vorsichtigem Näherrücken war das Bild der Schlingnatter unverkennbar. Sie hatte

sten Berühren der Zweige zog sich die Schlange ohne Hast, aber recht kraftvoll ins Innere des Heidekrautes hinein und kam an einer nicht vermuteten Stelle wieder zum Vorschein, um zu der dichteren Gestrüppzone der Kiefern-schonung hinüberzuschlan-



Bild 2: Glattnatter beim Sonnen auf trockenem Heideboden (Tester Berge)

geln. Dieselbe Schlingnatter konnten wir erst nach sechs Wochen erneut beobachten. Dieses Mal lag sie ganz flach auf dem graubraunen Boden der vertrockneten Gräser. Der Kamera bot sie so mehr Möglichkeiten. Die nun folgende, genauere Beobachtung war besonders wichtig und interessant für uns. —

Eine typische Landnatter

Während die Ringelnatter als Wassernatter nur in der Nähe von Gewässern zu finden ist, lebt die Schling- oder Glattnatter meistens in sehr trockenen Lebensräumen. Eine treffende Beobachtung mag dies beweisen! Wir sahen in der Nähe von Mayschoß in der Ahr selbst eine Ringelnatter das Wasser durchqueren, nachdem wir vorher an einem heißen Weinberghang eine Glattnatter beobachtet hatten. Beide Schlangenarten aus der Familie der Nattern kamen also im Ahrbezirk vor, die eine am und im Wasser, die andere am trockenen Hang. Ein solches Beispiel gibt es für unsere Heimatlandschaft zwar nicht, aber der Lebensraum der Glattnatter in der trockenen Kiefernheide ist auch typisch für diese Art.

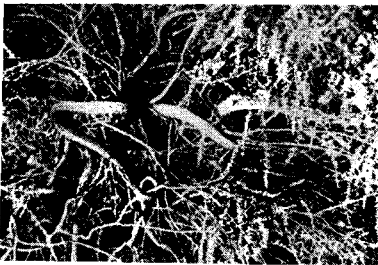


Bild 1: Schlingnatter zwischen Heidekraut (Tester Berge)

sich ganz locker um das niedrige Zweigwerk des Heidekrautes geschlungen. Der Kopf lag im Schatten und das Schwanzende umfaßte ringförmig ein Zweigstück. Der Rücken war der wärmenden Sonne ausgesetzt. Dem ungeübten Auge konnte die sich sonnende Schlange bei dieser Lage kaum auffallen. Sie glich einem stärkeren Zweigteil des niederliegenden Heidekrautes. Beim er-

In einer Landschaft dieser Prägung kann die Schlingnatter leben. Da es nahezu unberührte Flächen dieses Lebensraumes bei uns immer seltener gibt, ist das Vorkommen dieser Schlange um so erstaunlicher; freilich bekommen sie nur wenige Menschen zu Gesicht. Heinz Mildberger, der sich 1950 im Heimatkalender mit den Amphibien und Reptilien unserer Heimat auseinandergesetzt hat, erwähnt die Schlingnatter nicht, obwohl er über den Kreis Dinslaken hinaus den Niederrhein ins Auge faßt. Ihr Vorkommen ist aber wohl für verschiedene Bereiche der Heimatlandschaft nachgewiesen. Eingangs erwähnten wir das Naturschutzgebiet Kletterpoth. Man braucht auch kaum an den Hinweisen zu zweifeln, die von Hugo Otto vor Jahrzehnten gemacht worden sind. In seinem 1922 erschienenen Buchlein 'Naturdenkmäler der Heimat am Rhein' nennt er mehrere Fundstellen der Glattnatter, betont aber auch deren Seltenheit, indem er sagt:

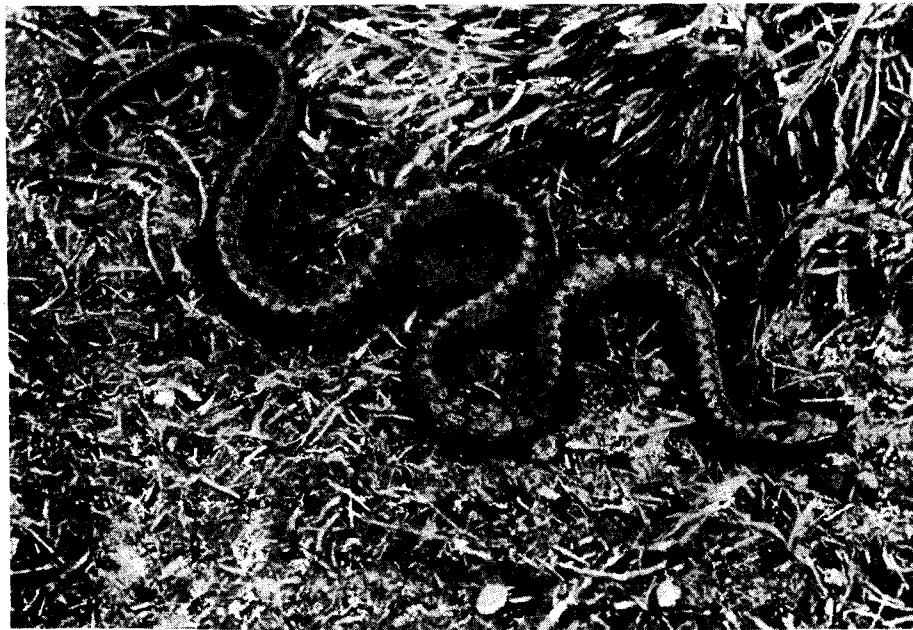


Bild 5: Schlingnatter in kriechender Abwehrstellung

Das Aussehen der Glattnatter

Die graubraune Tönung bietet eine gute Tarnfarbe. Mit einer durchschnittlichen Länge von 75 cm ist sie kleiner als eine ausgewachsene Ringelnatter, aber etwa so lang wie eine Kreuzotter. Bei der Schlingnatter

„Nur die allerwenigsten Naturbeobachter am Niederrhein haben schon die Schlingnatter gefunden. Sie ist eben selten in diesem Bezirke. Rechtsrheinisch habe ich sie im Sterkrader Veen, im Schutzbezirk Fernwald bei Sterkrade und im Gebiet Tester Berge, unmittelbar an der Ostgrenze des Truppenübungsplatzes Friedrichsfeld bei Wesel beobachtet. Meistens sah ich sie an ganz trockenen Abhängen fernab von jeglichem Gewässer.“ (S. 151)

Unser Beobachtungsnachweis liegt auch in den Tester Bergen, aber wohl nicht an der Stelle, die Hugo Otto meint. Übrigens sahen wir 1961 in einem ganz ähnlichen Lebensraum bei Drevenack, nicht weit von den Dachsbergen entfernt, wieder eine Schlingnatter, und zwar war sie längere Zeit zu beobachten. Hierbei entstand die Aufnahme von der Abwehrstellung der Glattnatter.

verjüngt sich jedoch der Schwanz ganz allmählich, während er bei der Kreuzotter plötzlich spitzer und dünner wird. Der zweite Name der Schlange hängt mit den völlig glatten Schuppen zusammen, die keinerlei Kiele aufweisen. Sie besitzen einen etwas matten Glanz. Die rautenförmigen

Schuppen haben in fast regelmäßiger Anordnung dunkle Töne, so daß auf der Oberseite und an den Flanken gut sichtbare Querriegel entstehen, die mit dem meist deutlichen Zickzackband der Kreuzotter nicht zu verwechseln sind, wenigstens nicht

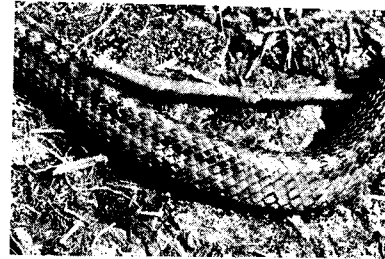


Bild 3: Schuppenkleid der Glattnatter: ohne Kiele.

aus mehreren Metern Entfernung. Das beste Nahmerkmal bietet der Kopf der Natter. Er weist an den Seiten einen klar zu erkennenden dunkelbraunen Streifen auf. Er beginnt am Nasenloch und zieht sich durch den unteren Teil des Auges nach hinten, wo er auch am Vorderleib noch gut zu erkennen ist. Der Kopf ist nicht so plump wie bei der Kreuzotter. Er hat auf der Oberseite oft noch zwei dunkle, nach hinten spitz zulaufende Zeichnungen, was auf dem Bild Nr. 5 scharf ausgeprägt ist. Der Kopf der nebenstehenden Glattnatter hat dieses Kennzeichen nicht. In der Regel ist die krönenförmige Markierung jedoch vorhanden. Der lateinische Gattungsname 'Coronella' weist wohl auf sie hin.

Die Lebensweise der Schlingnatter

„Als Aufenthaltsort liebt die Glattnatter trockene, steinige, mit Büschen bestandene und von krautigen Pflanzen bewachsene Hänge, Weg- und Waldränder, Kahlschläge, Heidegebiete, Steinbrüche und zerfallenes Mauerwerk. Auch in Weinbergen und Gärten begegnet man ihr.“ (Frommhold, S. 85) Sie ist ein guter Kletterer. Auf dem Boden kriecht sie im allgemeinen langsamer als andere Schlangen. Ihre Tarnfarbe gestattet ihr dies. Die Hauptnahrung dieser Natter sind die verschiedensten Kleintiere ihres Jagdgebietes. Am liebsten soll sie sich über junge Eidechsen hermachen. Tatsächlich lebt die Glattnatter immer in unmittelbarer Nachbarschaft von Zaun- oder Bergeidechsen, die sie auf besondere Art vertilgt. Sie folgt dem Beutetier aus der Lauerstellung heraus oder packt es ohne viel Bewegung. Dann schlingt sie sich einigemal mit dem Körper um die gefaßte Eidechse, was den

Namen Schlingnatter erklärt und würgt die Beute dann ganz herunter. Auch junge Mäuse, Blindschleichen und kleinere Schlangen sollen so vertilgt werden. Es scheint aber, daß nicht alle Schlingnattern die Beute umschlingen. Nähert man sich einer Schlingnatter, so nimmt sie in der Regel eine Abwehrstellung ein, die so aussehen kann, wie unser Bild es zeigt (Nr. 5). Die Schlange liegt dabei gespannt in einer Art Lauerstellung und faucht bisweilen oder versucht zu beißen. Der Biß der kleinen Zähne durchdringt beim Zufassen vielleicht die Haut, ist aber völlig ungefährlich, da die Schlange keine Giftzähne besitzt. Überhaupt ist zu sagen, daß die Schlingnatter für Menschen, auch für Kinder, keine Gefahr darstellt. Eher ist das Gegenteil der Fall! —

Sehr schutzbedürftig

Man sollte der Schlingnatter besonders dort, wo sie so selten ist wie in unserer Heimat, einen absoluten Schutz zukommen lassen. Die jungen Glattnattern, die übrigens lebend geboren werden und nicht aus Eiern schlüpfen, sind am schutzbedürftigsten, vornehmlich vor den ersten Häutungen. Wer die Schlingnatter nicht mit Sicherheit von einer Kreuzotter unterscheiden kann, tut in jedem Fall gut daran, sich sofort zurückzuziehen, was bei der Kreuzotter ohnehin das Beste ist. Einen sicheren Schutz darf man allerdings nur von einer besseren Kenntnis der so oft geschmähten und verfolgten Schlangen schlechthin erwarten. — Hierzu sollen gerade unsere Bilder eine gewisse Hilfe bieten! —

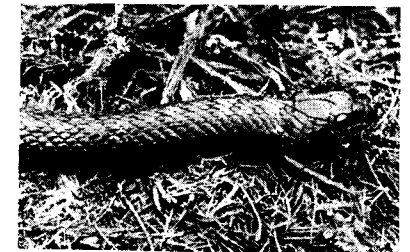


Bild 4: Kopf und Vorderteil: mit dunklem Seitenstreifen. (Tester Berge)

Verwandte Literatur:

- „Heimische Lurche und Kriechtiere“, Frommhold, Wittenberg / Lutherstadt 1954.
- „Reptilien und Amphibien“, Sternfeld - Steiner, Heidelberg 1952.
- „Naturdenkmäler der Heimat am Rhein“, H. Otto, M.-Gladbach 1922.
- „Heimatkalender Kreis Dinslaken“, 1950. Alle Fotos von H. Grünwald.